

3./X. 1914.

20

\* Die Kinder dürfen nicht leiden. Aus Berlin berichtet man uns: 300.000 Kinder wurden Ende September täglich in Berlin gespeist. Die Zahl der Kindervolksküchen wuchs in der Zeit vom Ausbruch des Krieges bis jetzt von 20 auf 50 an. Den 8000 Kindern, die im Sommer 1914 regelmäßige Schulspeisung erhielten, standen schon am 10. August 10.000, Anfang September 26.000 gegenüber. Unter den 300.000 Kindern, die jetzt täglich ein warmes Mittagessen aus öffentlichen Mitteln erhalten, befinden sich wahrscheinlich sehr viele nicht schulpflichtige. So langsam und schwerfällig die Verhandlungen zwischen den städtischen Körperschaften und den Kindervolksküchen in Friedenszeiten von statten gingen, so schnell hat man sich nach Ausbruch des Krieges zu einer Unterstützung des Kindervolksküchenvereines bereit erklärt. 10.000 Mark Kriegszuschuß wurden sofort bewilligt, und man darf annehmen, daß auch ein weiterer Zuschuß nicht ver sagt wird, wenn er später notwendig werden wird. Denn die Zahl der Speisung suchenden Kinder wird im Winter noch größer werden. Es kann gar nicht oft genug gemacht werden, bei Zeiten Vor sorge zu treffen für die Unterbringung und Speisung der Kinder in geeigneten Räumen. Wenn die Kleinen nicht mehr im Freien spielen können, wenn sie in den ungeheizten Wohnungen frieren müssen, dann macht sich der Hunger doppelt fühlbar. Hungernde Kinder sind eine lebendige Anklage für die Verwaltung der Städte und für ihre wohlhabendere Bevölkerung.